

# IW-Trends

## Regionale Verteilung der Akademiker in Deutschland

Wido Geis-Thöne

**IW-Trends 1/2024**

Vierteljahresschrift zur  
empirischen Wirtschaftsforschung  
Jahrgang 51



## Herausgeber

### Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V.

Postfach 10 19 42  
50459 Köln  
[www.iwkoeln.de](http://www.iwkoeln.de)

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

## Das IW in den sozialen Medien

Twitter  
[@iw\\_koeln](https://twitter.com/iw_koeln)

LinkedIn  
[@Institut der deutschen Wirtschaft](https://www.linkedin.com/company/institut-der-deutschen-wirtschaft)

Facebook  
[@IWKoeln](https://www.facebook.com/IWKoeln)

Instagram  
[@IW\\_Koeln](https://www.instagram.com/IW_Koeln)

## Verantwortliche Redakteure

### Prof. Dr. Michael Grömling

Senior Economist  
[groemling@iwkoeln.de](mailto:groemling@iwkoeln.de)  
0221 4981-776

### Holger Schäfer

Senior Economist  
[schaefer.holger@iwkoeln.de](mailto:schaefer.holger@iwkoeln.de)  
030 27877-124

**Alle Studien finden Sie unter  
[www.iwkoeln.de](http://www.iwkoeln.de)**

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über [lizenzen@iwkoeln.de](mailto:lizenzen@iwkoeln.de).

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2024  
Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH  
Postfach 10 18 63, 50458 Köln  
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln  
Telefon: 0221 4981-450  
[iwmedien@iwkoeln.de](mailto:iwmedien@iwkoeln.de)  
[iwmedien.de](http://iwmedien.de)

# Regionale Verteilung der Akademiker in Deutschland

Wido Geis-Thöne, Februar 2024

## Zusammenfassung

Die Akademiker in Deutschland verteilen sich regional sehr ungleichmäßig. Betrachtet man nur die jüngere Bevölkerung im Alter zwischen 35 und 44 Jahren, die ihre hochschulischen Bildungswege in aller Regel bereits vollständig abgeschlossen hat, finden sich für das Jahr 2019 für Berlin mit 44,0 Prozent und die Raumordnungsregion München mit 42,9 Prozent die höchsten Anteile. Hingegen liegen die Werte in einigen ländlichen Regionen bei unter 15 Prozent. Bundesweit waren 26,8 Prozent der Bevölkerung in diesem Alter Akademiker. Differenziert man nach der Größe der Städte oder Gemeinde, ergibt sich für die Großstädte mit mindestens 100.000 Einwohner mit 36,9 Prozent ein etwa doppelt so hoher Wert wie für die kleinen Gemeinden mit unter 5.000 Einwohnern mit 18,6 Prozent. Auch liegen die Akademikeranteile in den kleineren Kommunen im städtischen Raum höher als im ländlichen Raum. Allerdings gehen diese Unterschiede fast ausschließlich auf die Absolventen der Universitäten zurück, wohingegen sich die Absolventen anderer Hochschulen – insbesondere der Hochschulen für angewandte Wissenschaften oder Fachhochschulen – sehr gleichmäßig im Raum verteilen. So ist der Anteil der Universitätsabsolventen an der Bevölkerung zwischen 35 und 44 Jahren in den Großstädten mit 26,8 Prozent nahezu dreimal so hoch wie in den kleinen Gemeinden mit 9,5 Prozent, während die Anteile der Absolventen der anderen Hochschulen mit 10,2 Prozent und 9,1 Prozent relativ ähnlich sind.

Stichwörter: Bildung, Humankapital / Bildungsstand der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, regionale Analysen

JEL-Klassifikation: I20, J24, R10

DOI: 10.2373/1864-810X.24-01-11

## Hintergrund

Die wirtschaftliche Entwicklung verläuft in Deutschland regional sehr unterschiedlich. Während einige Regionen sehr stark prosperieren, können andere nur in begrenztem Umfang an Wachstum und Wohlstand teilhaben. Diese häufig ländlich geprägten strukturschwachen Gebiete erleben vielfach auch eine sehr ungünstige demografische Entwicklung, wohingegen die wirtschaftsstarken Metropolen immer weiter an Bevölkerung gewinnen (Hüther et al., 2019). Die Wirkungszusammenhänge verlaufen dabei in beide Richtungen. So erklären sich die unterschiedlichen Bevölkerungsentwicklungen zu bedeutenden Teilen damit, dass insbesondere für junge Fachkräfte ein starker Anreiz besteht, dorthin zuzuziehen, wo ihre Einkommens- und Karriereperspektiven am besten sind. Gleichzeitig hat das Vorhandensein gut ausgebildeter Fachkräfte großen Einfluss auf die Entwicklungsmöglichkeiten der Ökonomien (Geis/Plünnecke, 2012). Nicht nur führt ihr Fehlen zu nicht besetzbaren offenen Stellen, die die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Unternehmen einschränken können. Auch können ohne sie kaum Innovationen entstehen, die bisher nicht dagewesene wirtschaftliche Aktivitäten ermöglichen.

Akademiker spielen an dieser Stelle eine besondere Rolle, da ihre Ausbildung meist darauf ausgerichtet ist, dass sie nicht nur bestehende Techniken und Arbeitsabläufe anwenden, sondern auch neue entwickeln. Mit ihr können sie gegebenenfalls nach einer Weiterbildungsphase die Tätigkeiten von beruflich Qualifizierten im selben Fachbereich übernehmen. Dies ist vor dem Hintergrund sehr wichtig, dass in den nächsten Jahren voraussichtlich viel mehr beruflich qualifizierte Personen aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden als nachrücken werden, wohingegen die Anzahl der Erwerbspersonen mit hochschulischen Abschlüssen noch weiter steigen wird (Geis-Thöne, 2021). Überdies sind Personen mit einem akademischen Werdegang regional deutlich mobiler als Personen mit einem beruflichen Werdegang oder Personen ohne beruflichen Bildungsabschluss (Geis-Thöne, 2020). Dabei findet die starke Abwanderung aus den wirtschaftsschwächeren, ländlichen Regionen bereits im Altersbereich von 18 bis 24 Jahren statt, also typischerweise zwischen Schulbesuch und Studium. Zwar kehrt später ein Teil wieder zurück, jedoch bleibt per saldo ein deutliches Minus (Geis-Thöne, 2022a).

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden detaillierter betrachtet, wie hoch die Anteile der Akademiker an den Bevölkerungen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren und im Alter zwischen 35 und 44 Jahren in den verschiedenen Regionen in Deutschland im Jahr 2019 waren und wie sie sich im vorangegangenen Jahrzehnt verändert haben. Der erste Altersbereich entspricht dem erwerbsfähigen Alter ohne die jungen Altersjahre, in denen die späteren Akademiker vielfach noch keinen Hochschulabschluss erreicht haben. Auch mit seinem Erwerb ist ihr Bildungsweg häufig noch nicht abgeschlossen und insbesondere Promotionsstudien, aber etwa auch die Ausbildung zum Facharzt, können bis weit in die vierte Lebensdekade reichen. So stellt der Altersbereich zwischen 35 und 44 Jahren die erste Zehnjahreskohorte dar, bei der davon ausgegangen werden kann, dass sich nur noch ein marginaler Teil der hochschulisch qualifizierten Fachkräfte an einem, wie auch immer gearteten Ausbildungsort aufhält.

Zudem wird betrachtet, wie hoch die Anteile der Akademiker an den Erwerbstätigen in den Regionen sind. Dies ist für ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit relevant, da die Fachkräfte ihren Beitrag zu Wertschöpfung in der Regel am Arbeits- und nicht am Wohnort erbringen und zwischen diesen beiden größere räumliche Distanzen liegen können. Allerdings ist im Blick zu behalten, dass die Anteile der Erwerbslosen und sonstigen Nichterwerbspersonen, denen sich kein Arbeitsort zuordnen lässt, regional sehr unterschiedlich sind und unter Umständen auch schlechte Beschäftigungsperspektiven für niedriger qualifizierte Personen zu hohen Akademikeranteilen führen können. Nicht nur vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, den Schwerpunkt der Betrachtung auf die Wohnbevölkerung zu richten. So hat ihre Struktur etwa auch substantielle Auswirkungen darauf, welche Leistungen die staatlichen Stellen vor Ort erbringen müssen, da höherqualifizierte Personen beispielsweise häufiger ehrenamtlich tätig sind (Burkhardt/Schupp, 2019). Abschließend wird noch eine Differenzierung zwischen den Akademikern mit universitären und sonstigen hochschulischen Abschlüssen – also etwa den Absolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften oder Fachhochschulen – vorgenommen, da sich sowohl die Ausrichtung der Ausbildung als auch die regionale Verteilung der Studienplätze zwischen diesen beiden Gruppen deutlich unterscheidet.

## Daten und Abgrenzungen

Während einige Länder, zum Beispiel Dänemark und Schweden, die Bildungsstände ihrer Bevölkerung in Registern erfassen, ist das in Deutschland in dieser Form nicht der Fall. Zwar wird der Schul- und Ausbildungsabschluss bei den Meldungen zur Sozialversicherung miterhoben. Diese erfolgen jedoch nur für sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte und nicht für Beamte und Selbstständige. Dabei dürfte das Gewicht dieser beiden Personengruppen regional unterschiedlich sein. Für Personen, die arbeitslos oder arbeitssuchend gemeldet sind oder Arbeitslosengeld oder Bürgergeld beziehen, erhebt die Bundesagentur für Arbeit (BA) die entsprechenden Angaben ebenfalls und es ist sogar möglich, diese mit den Meldungen zur Sozialversicherung zu verknüpfen. Alle anderen nicht erwerbstätigen Personen – also etwa auch Eltern, die familienbedingt am Arbeitsmarkt nicht aktiv sind – fehlen allerdings. So ist es nicht möglich, auf Basis dieser verfügbaren Meldedaten ein konsistentes Gesamtbild der

### Der Mikrozensus als Datengrundlage

Kasten

Der Mikrozensus ist eine seit dem Jahr 1957 stattfindende jährliche Haushaltsbefragung, mit der die amtliche Statistik Daten zu einer Vielzahl verschiedener Themen erfasst. Dazu zählen neben dem Bildungsstand etwa der Migrationshintergrund der Bevölkerung, verschiedene Aspekte ihrer Beteiligung am Arbeitsmarkt und die Zusammensetzung der Familien. Im Jahr 2019 wurden 754.000 Personen in 378.000 Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften befragt, was rund 0,98 Prozent der Bevölkerung entspricht. Im Mikrozensus werden grundsätzlich auch alle an einen Ort neu zugezogenen Personen erfasst, da das Sampling anhand der Wohngebäude vorgenommen wird. Allerdings erfolgt die Befragung unterjährig, sodass sich kein konkreter Stichtag für die Ergebnisse angeben lässt. Gegenüber anderen Befragungen weist der Mikrozensus die Besonderheit auf, dass eine gesetzlich geregelte Auskunftspflicht besteht. Ausgenommen hiervon sind lediglich einige wenige, für die vorliegende Analyse nicht relevante Angaben. So sind sowohl komplette Ausfälle befragter Personen (unit non response) als auch fehlende Angaben zu einzelnen Fragen (item non response) sehr selten. Zudem wurden bei den vorliegenden Analysen von der amtlichen Statistik ermittelte Hochrechnungsfaktoren für den Mikrozensus verwendet, die bekannte stichprobenbedingte und nicht stichprobenbedingte Fehler ausgleichen (Statistisches Bundesamt, 2020).

Bildungsstände in Deutschland zu zeichnen. Deshalb geht die amtliche Statistik hier einen anderen Weg und nutzt mit dem Mikrozensus (s. Kasten) eine großangelegte Haushaltsbefragung als Datengrundlage. Dieser wurde auch für die vorliegende Betrachtung ausgewertet.

Allerdings erreicht der Mikrozensus bei Weitem nicht das Niveau einer Vollerhebung, obwohl er die Bevölkerung in Deutschland grundsätzlich sehr zuverlässig abbildet. Problematisch wird dies, wenn sehr kleine Teile der Bevölkerung in den Blick genommen werden sollen, was bei einer kleinräumigen regionalen Differenzierung sehr schnell der Fall ist. Daher bestand für die vorliegende Analyse die Herausforderung, vergleichsweise bevölkerungsstarke regionale Einheiten abzugrenzen, da über die Betrachtung des Bildungsstands hinaus noch eine weitere Differenzierung nach Altersgruppen und Art des Abschlusses erfolgen sollte. Dafür wurden zwei Konzepte gewählt:

### **Raumordnungsregionen**

Die Raumordnungsregionen stellen den kleinteiligsten Standard für die räumliche Untergliederung des Bundesgebiets dar, bei dem sich für alle Einheiten ausreichende Fallzahlen für die hier vorgenommenen Analysen ergeben. Bei den Arbeitsmarktregionen wäre dies in den ländlichen Bereichen bereits nicht mehr der Fall. Die Raumordnungsregionen wurden in den 1990er Jahren als Analyse- und Beobachtungsraster für die Bundesraumordnung ohne eigene administrative Funktion entwickelt. Allerdings sind sie vielfach mit den Planungsregionen der Länder deckungsgleich. Lediglich die Raumordnungsregion Bremerhaven erstreckt sich über das Gebiet zweier Bundesländer. Insgesamt existieren heute 96 Raumordnungsregionen, die sich sehr gleichmäßig über das Bundesgebiet verteilen (BBSR, 2023a).

### **Gemeindegrößen in Kombination mit siedlungsstrukturellen Regionstypen**

Dieses zweite Konzept differenziert nicht nach der geografischen Lage, sondern der Art des Wohnorts. Dabei wird das Zusammenspiel aus zwei Dimensionen betrachtet. Die erste ist, ob es sich um eine kleine Gemeinde mit unter 5.000 Einwohnern, eine Kleinstadt mit 5.000 bis unter 20.000 Einwohnern, eine Mittelstadt mit 20.000 bis unter 100.000 Einwohnern oder eine Großstadt mit mindestens 100.000 Einwohnern handelt (BBSR, 2023b). Die zweite ist, ob diese im Westen in einer städtischen

(Raumordnungs-)Region, einer (Raumordnungs-)Region mit Verstädterungstendenzen oder einer ländlichen (Raumordnungs-)Region zu finden ist oder ob sie im Osten liegt. Die Unterscheidung zwischen West und Ost ist notwendig, da sich die Qualifikationsstrukturen der Bevölkerung in beiden Teilen des Landes vor dem Hintergrund der verschiedenen Bildungssysteme in der Vergangenheit unterschiedlich darstellen können. Die Verwendung der siedlungsstrukturellen Regionstypen hat den Vorteil, dass die Verstädterung auf Basis der Ebene der ebenfalls betrachteten Raumordnungsregionen erfasst wird und sämtliche Kombinationen mit Gemeindegrößen möglich sind (BBSR, 2023c).

### **Akademikeranteile im Jahr 2019**

Differenziert man zunächst nach Raumordnungsregionen und betrachtet alle Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren, stechen die Region München mit einem Akademikeranteil an der Bevölkerung von 40,3 Prozent und Berlin mit 39,1 Prozent sehr stark heraus (Abbildung 1). In Hamburg, das an dritter Stelle folgt, ist der Wert mit 33,8 Prozent bereits wesentlich niedriger. Vergleichsweise hohe Werte finden sich auch in den meisten anderen großen Metropolen. Hingegen liegen die Akademikeranteile in vielen eher ländlich geprägten Raumordnungsregionen bei unter 15 Prozent. Am niedrigsten sind sie in Schleswig-Holstein Süd-West mit 10,1 Prozent und der Altmark mit 10,3 Prozent. Nimmt man nur die 35- bis 44-Jährigen in den Blick, liegt der Akademikeranteil in Berlin mit 44,0 Prozent vor der Region München mit 42,9 Prozent am höchsten. An dritter Stelle folgt mit deutlich geringerem Abstand als bei allen 25- bis 64-Jährigen erneut Hamburg mit 39,2 Prozent. Allerdings ist bei der Interpretation dieser Werte im Blick zu behalten, dass sich die Raumordnungsregionen Berlin und Hamburg auf die Stadtgebiete beschränken, wohingegen München auch größere Teile des Umlands umfasst. Für die Stadt München allein liegt der Akademikeranteil an den 25- bis 64-Jährigen mit 48,1 Prozent noch weit höher (DOI: 10.21242/12211.2019.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2019); Institut der deutschen Wirtschaft).

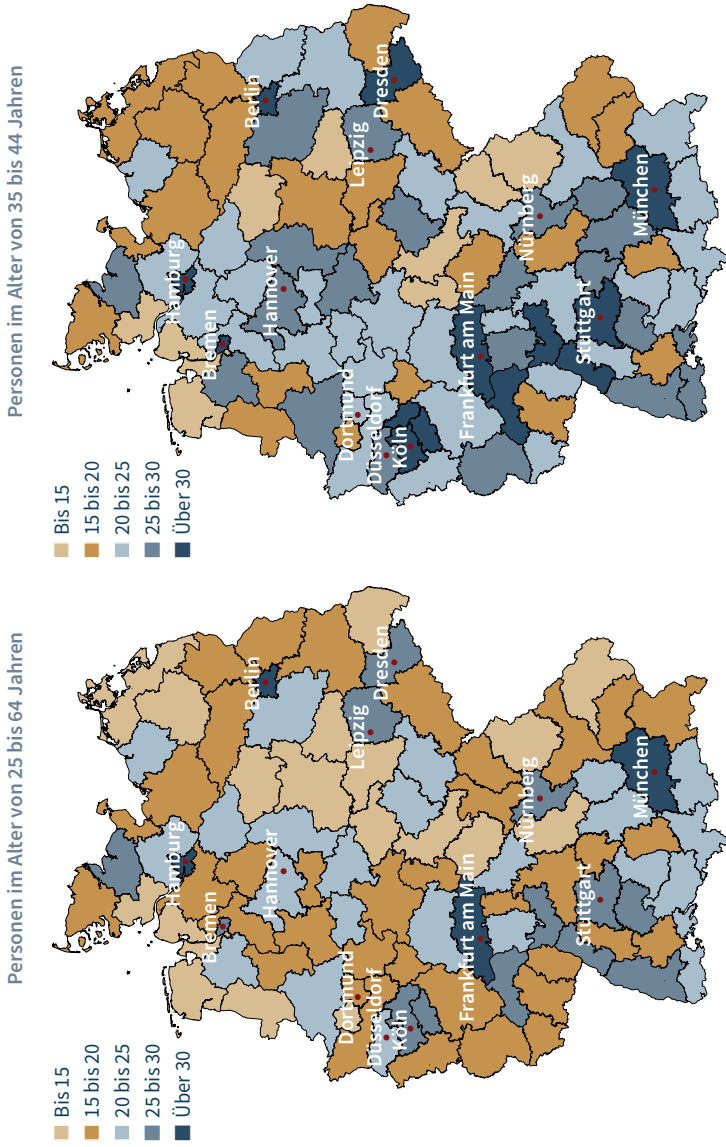
Betrachtet man die Arten der Wohnorte, liegen die Akademikeranteile in den Großstädten mit mindestens 100.000 Einwohnern im Osten mit 36,3 Prozent bei den 25- bis 64-Jährigen und 41,1 Prozent bei den 35- bis 44-Jährigen am höchsten (Abbildung 2). Darin spiegelt sich vorwiegend die herausragende Stellung Berlins wider. Insgesamt



### Akademiker nach Raumordnungsregion des Wohnorts

Anteile in Prozent, Stand: 2019

Abbildung 1



Quellen: DOI: 10.21242/12211.2019.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2019); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/8tiDZE29cHJJBMt>

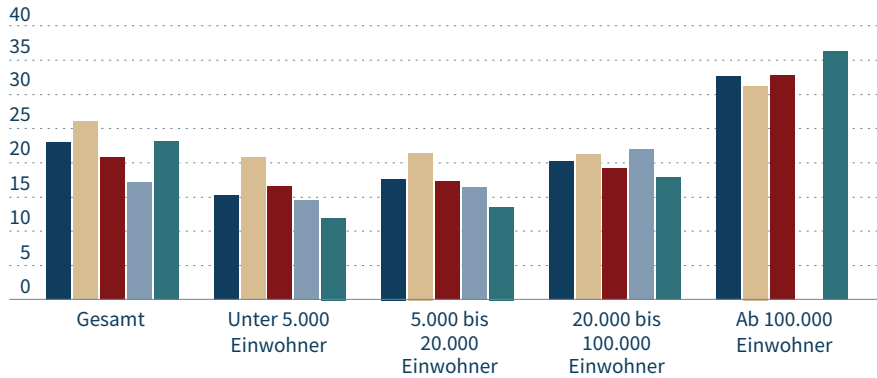
### Akademikeranteile nach Art des Wohnorts

Abbildung 2

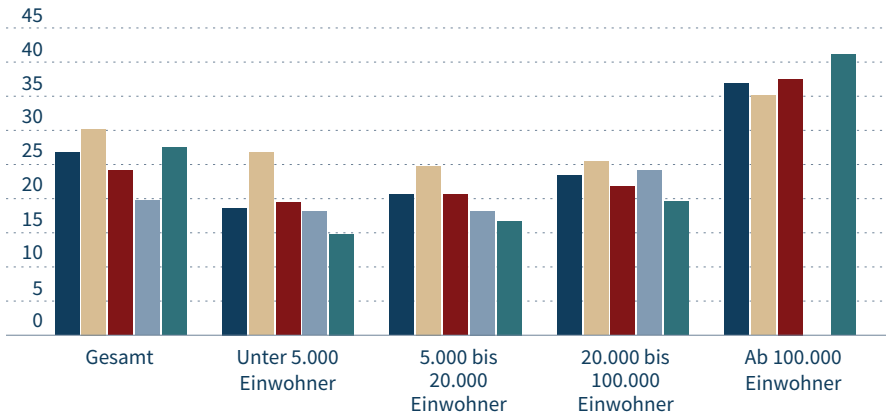
Anteile in Prozent, Stand: 2019

■ Deutschland 
 ■ Westen: städtische Regionen 
 ■ ... mit Verstärkungstendenzen  
■ ... ländliche Regionen\* 
 ■ Osten: gesamt

#### 25 bis 64 Jahre



#### 35 bis 44 Jahre



\*Im Fall der ländlichen Regionen im Westen umfasst die Kategorie 20.000 bis 100.000 Einwohner auch die wenigen Fälle mit mindestens 100.000 Einwohnern.

Quellen: DOI: 10.21242/12211.2019.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2019); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/3Lr7DFc4YeW9Bdk>

samt sind die Akademikeranteile in den Großstädten mit 32,7 Prozent bei den 25- bis 64-Jährigen und 36,9 Prozent bei den 35- bis 44-Jährigen sehr viel höher als in den kleineren Kommunen. Da dies auch bei der zweiten Altersgruppe der Fall ist, lässt sich mit Sicherheit sagen, dass sich in Großstädten tatsächlich deutlich mehr Akademiker langfristig niederlassen und sich nicht nur sehr viele von ihnen zu Teilen ihrer Ausbildung aufhalten. Relativ gering sind die Akademikeranteile mit 15,3 Prozent bei den 25- bis 64-Jährigen und 18,6 Prozent bei den 35- bis 44-Jährigen in den kleineren Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohner. Allerdings gibt es hier sehr große Unterschiede je nach Verstädterungsgrad der Region. So liegt der Wert für die 35- bis 44-Jährigen in den Gemeinden mit unter 5.000 Einwohnern im städtischen Raum mit 26,8 Prozent nahezu um die Hälfte höher als bei den entsprechenden Gemeinden im ländlichen Raum mit nur 18,1 Prozent. Noch niedriger ist der Anteil in den kleinen Gemeinden im Osten mit nur 14,8 Prozent. Auch bei den anderen Gemeindegrößen außer den Großstädten liegt der Osten deutlich zurück.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Akademikeranteile in Deutschland nicht nur in den größeren Städten, sondern auch in den verstädterten Regionen strukturell höher liegen. Allerdings zeigt sich dabei vorwiegend bei den kleineren Städten und Gemeinden ein Zusammenhang mit dem Verstädterungsgrad der Region, der sich nicht mit den unterschiedlichen Größen der Kommunen erklären lässt. Ein Grund könnte sein, dass sich hier teilweise auch Akademiker ansiedeln, die dann zur Erwerbstätigkeit in die großen Städte einpendeln. Dass der Osten abgesehen von den Großstädten mit mindestens 100.000 Einwohnern besonders ungünstig abschneidet, dürfte teilweise auf seine stark ländliche Prägung und teilweise auf seine besondere Geschichte mit ehemals sozialistischem Bildungssystem und starker Abwanderung zurückgehen.

Dieses Bild ändert sich auch nicht grundsätzlich, wenn man die anderen Zehnjahreskohorten im Altersbereich zwischen 25 und 64 Jahren in den Blick nimmt. Allerdings sind die Niveaus bei den älteren Kohorten deutlich niedriger als bei den Jüngeren (Tabelle 1). Hierin manifestiert sich die starke Bildungsexpansion, die in den nächsten Jahren voraussichtlich zu einem starken Anstieg der Akademikeranteile an der Erwerbs-

**Akademikeranteile nach Altersgruppen**

Tabelle 1

Anteile in Prozent, Stand: 2019

	25 bis 34 Jahre	35 bis 44 Jahre	45 bis 54 Jahre	55 bis 64 Jahre
<b>Deutschland</b>	28,1	26,8	20,1	18,3
<b>Nach Typ der Region</b>				
<b>Westen: städtische Regionen</b>	31,4	30,2	23,4	20,5
<b>... mit Verstädterungs- tendenzen</b>	25,1	24,1	18,1	17,3
<b>... ländliche Regionen</b>	20,8	19,7	15,2	14,6
<b>Osten: gesamt</b>	29,8	27,5	19,3	18,1
<b>Nach Einwohnerzahl der Gemeinde</b>				
<b>Unter 5.000</b>	17,6	18,6	13,6	13,1
<b>5.000 bis 20.000</b>	19,6	20,6	15,9	15,8
<b>20.000 bis 100.000</b>	22,5	23,4	18,8	17,5
<b>Über 100.000</b>	39,3	36,9	28,3	24,8

Quellen: DOI: 10.21242/12211.2019.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2019); Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/dwmq6T3pgaNMx2n>

bevölkerung insgesamt führen wird. Vergleicht man die Akademikeranteile in den Altersgruppen zwischen 35 und 44 Jahren und zwischen 45 und 54 Jahren, dürften hiervon alle Regionen in Deutschland profitieren, der Effekt in den Großstädten und im Osten dürfte aber am stärksten sein. Bei den 25- bis 34-Jährigen findet sich sogar ein noch stärkerer Schwerpunkt auf den Großstädten, der sich in ihrem Fall allerdings mit teilweise noch laufenden, dort stattfindenden Ausbildungen erklären kann.

Anders als der Wohnort wird der Arbeitsort im Mikrozensus nur auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte erfasst. So ist hier keine Differenzierung nach der Größe der Städte und Gemeinden möglich. Jedoch erscheint es sehr wahrscheinlich, dass die Akademiker eher in die regionalen Zentren einpendeln als aus diesen auspendeln. Auch liegt der Anteil der Akademiker an den Beschäftigten im Alter zwischen 35 und 44 Jahren in den städtischen Regionen im Westen mit 32,2 Prozent deutlich höher als

ihr Anteil an der hier lebenden Wohnbevölkerung von 30,2 Prozent. Demgegenüber ist der Wert in den ländlichen Gebieten mit 19,2 Prozent gegenüber 19,7 Prozent niedriger (Abbildung 3). Da die Erwerbsbeteiligung von Akademikern besonders hoch ist, deutet dies auf stärkere Pendelbewegungen vom ländlichen in den städtischen Raum hin. Im Vergleich der Raumordnungsregionen finden sich bei den 25- bis 64-Jährigen die höchsten Akademikeranteile an den Erwerbstätigen am Arbeitsort in der Region München mit 41,2 Prozent und in Berlin mit 40,9 Prozent (Abbildung 4). Mit weitem Abstand folgen die Region Rhein-Main (mit Frankfurt) mit 35,2 Prozent und Hamburg mit 34,3 Prozent. Bei den 35- bis 44-Jährigen nimmt Berlin mit 45,3 Prozent vor der Region München mit 43,1 Prozent den Spitzenplatz ein und es folgen ebenfalls die Region Rhein-Main mit 39,3 Prozent und Hamburg mit 38,9 Prozent.

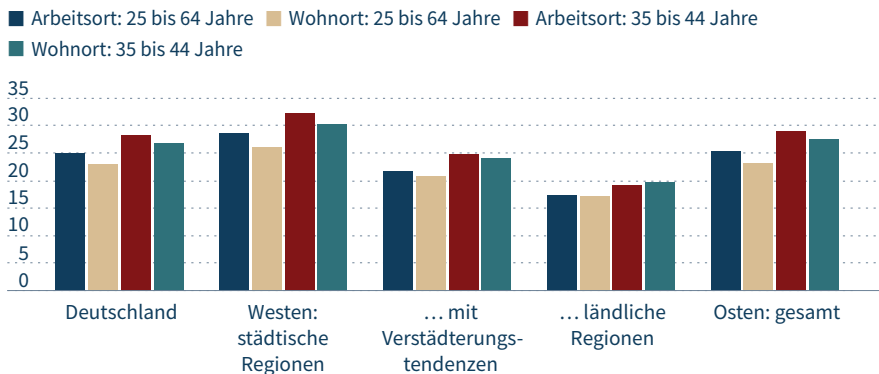
### Veränderungen zwischen den Jahren 2009 und 2019

In der Zeit zwischen den Jahren 2009 und 2019 hat sich die Ausgangslage in den deutschen Regionen teilweise sehr grundlegend verändert. So litten insbesondere die

#### Akademiker nach Arbeitsorten

Abbildung 3

Erwerbstätige Bevölkerung am Arbeitsort, Gesamtbevölkerung am Wohnort, Anteile in Prozent, Stand: 2019



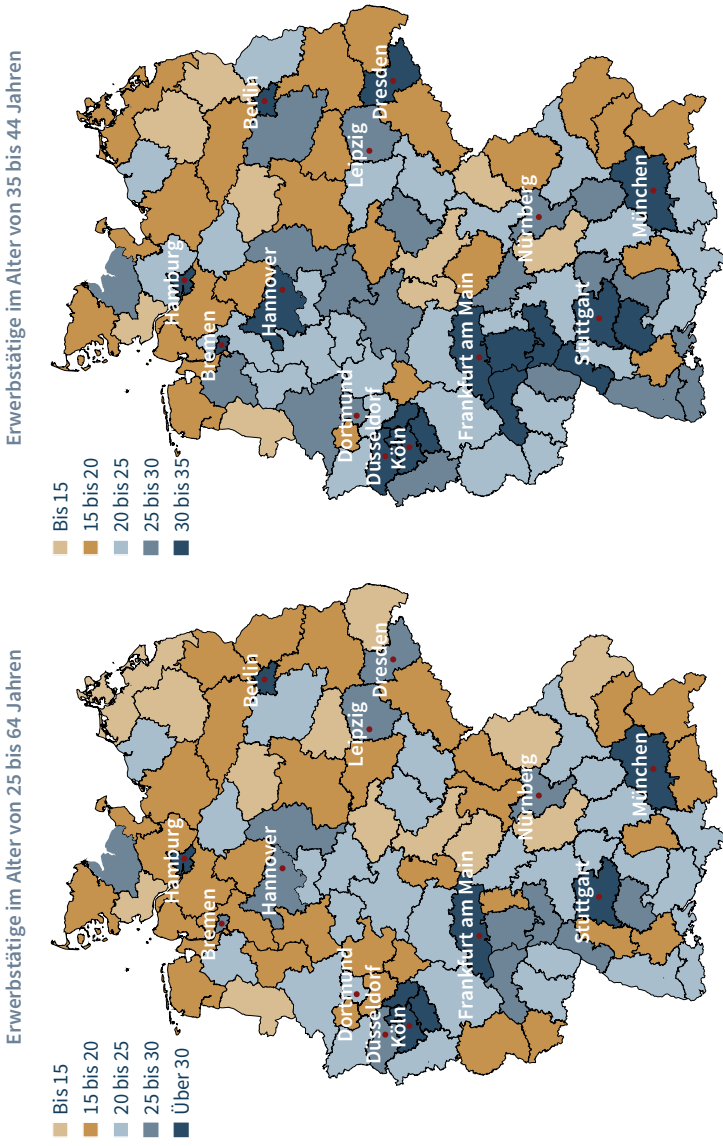
Quellen: DOI: 10.21242/12211.2019.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2019); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 3: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/k2w9Snom3Mnx5gt>

Abbildung 4

### Akademiker nach Raumordnungsregion des Arbeitsorts

Anteile an allen Erwerbstätigen in Prozent, Stand: 2019



Quellen: DOI: 10.21242/12211.2019.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2019); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 4: <http://di.iwkoeln.de/index.php/s/6WJod6mnwXtySB7>

ländlicheren Bereiche in Ostdeutschland in den späten 2000er Jahren noch unter einer sehr hohen Arbeitslosigkeit, die eine sehr starke Abwanderung bewirkt hatte. Inzwischen hat sich das Verhältnis zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage jedoch mit der positiven wirtschaftlichen Entwicklung und dem Voranschreiten des demografischen Wandels so weit verschoben, dass starke Fachkräfteengpässe entstanden sind (Fuchs et al., 2020). Gleichzeitig ist in dieser Zeit mit dem weiteren Voranschreiten der Bildungsexpansion die Gesamtanzahl der Akademiker in Deutschland im Alter zwischen 25 und 64 Jahren um rund 30,7 Prozent von 7,9 Millionen auf 10,3 Millionen gestiegen und ihr Anteil hat um 5,2 Prozentpunkte von 17,8 Prozent auf 23,0 Prozent zugenommen. (DOI: 10.21242/12211.2009.00.00.1.1.0 (Mikrozensus 2009), DOI: 10.21242/12211.2019.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2019); Institut der deutschen Wirtschaft). Dabei ist auch der mit der Bologna-Reform begonnene Prozess hin zu einer stärkeren Ausdifferenzierung der akademischen Bildung und dem früheren Erwerb eines ersten (Bachelor-)Abschlusses zunehmend wirksam geworden.

Zudem erfolgte in den 2010er Jahren eine sehr starke Zuwanderung nach Deutschland, die zu einer deutlichen Verschiebung der Qualifikationsstruktur der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter geführt hat (Geis-Thöne, 2022b). Nimmt man die Anteile der im Ausland geborenen Personen an allen Akademikern im Alter zwischen 25 und 64 Jahren in den Blick, so ist in den Jahren zwischen 2009 und 2019 ein Anstieg von 16,0 Prozent auf 20,8 Prozent zu verzeichnen. Besonders hoch lagen die Anteile dabei im Jahr 2019 in den Großstädten mit mindestens 100.000 Einwohnern mit 25,4 Prozent, wohingegen die Anteile in den kleinen Gemeinden mit unter 5.000 Einwohnern mit 10,6 Prozent deutlich niedriger waren (DOI: 10.21242/12211.2009.00.00.1.1.0 (Mikrozensus 2009), DOI: 10.21242/12211.2019.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2019); Institut der deutschen Wirtschaft). Allerdings setzen sich die im Ausland geborenen Akademiker aus drei sehr unterschiedlichen Teilgruppen zusammen: den erst nach Erwerb des (letzten) Hochschulabschlusses zugewanderten Fachkräften, den zum Studium ins Land gekommenen Personen und den bereits in früheren Lebensabschnitten Zugewanderten. Diese sollten insbesondere im Hinblick auf (regional-) politische Ableitungen getrennt betrachtet werden, was im vorliegenden Setting aufgrund der Fallzahlen nicht möglich ist.

Nimmt man zunächst die Veränderungen der Akademikeranteile an der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Raumordnungsregionen in den Blick, finden sich für Berlin mit 10,9 Prozentpunkten und die Region München mit 9,3 Prozentpunkten die stärksten Anstiege (Abbildung 5). Die herausragende Stellung dieser beiden Regionen hat sich also zu bedeutenden Teilen erst in den 2010er Jahren entwickelt. Hingegen war die drittstärkste Zunahme mit 8,6 Prozentpunkten in der Raumordnungsregion Göttingen zu verzeichnen, die bei den Anteilen im Jahr 2019 nur im Mittelfeld lag. Auch in fast allen weiteren Raumordnungsregionen waren die Entwicklungen positiv. Nicht der Fall war dies lediglich in den Regionen Schleswig-Holstein Süd-West, Südthüringen und Altmark. Betrachtet man nur die 35- bis 44-Jährigen, bleibt Berlin mit einer noch stärkeren Zunahme um 14,0 Prozentpunkte Spitzenreiter. Hingegen rutscht die Region München mit 7,2 Prozentpunkten ins Mittelfeld, was darauf hindeutet, dass der Prozess hin zur starken Akademisierung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter hier bereits vor den 2010er Jahren eingesetzt hat. An zweiter Stelle liegt bei den 35- bis 44-Jährigen die Region Göttingen mit einem Anstieg um 12,9 Prozentpunkte und an dritter die Region Oberes Elbtal/Osterzgebirge, zu der insbesondere auch Dresden zählt, mit 12,3 Prozentpunkten. Die niedrigsten Anstiege finden sich erneut in einigen eher ländlich geprägten Raumordnungsregionen. Gleichzeitig gibt es aber auch einige sehr ländliche und weit von den großen Metropolen entfernte Regionen mit vergleichsweise starken Zunahmen, zum Beispiel die Mecklenburgische Seenplatte.

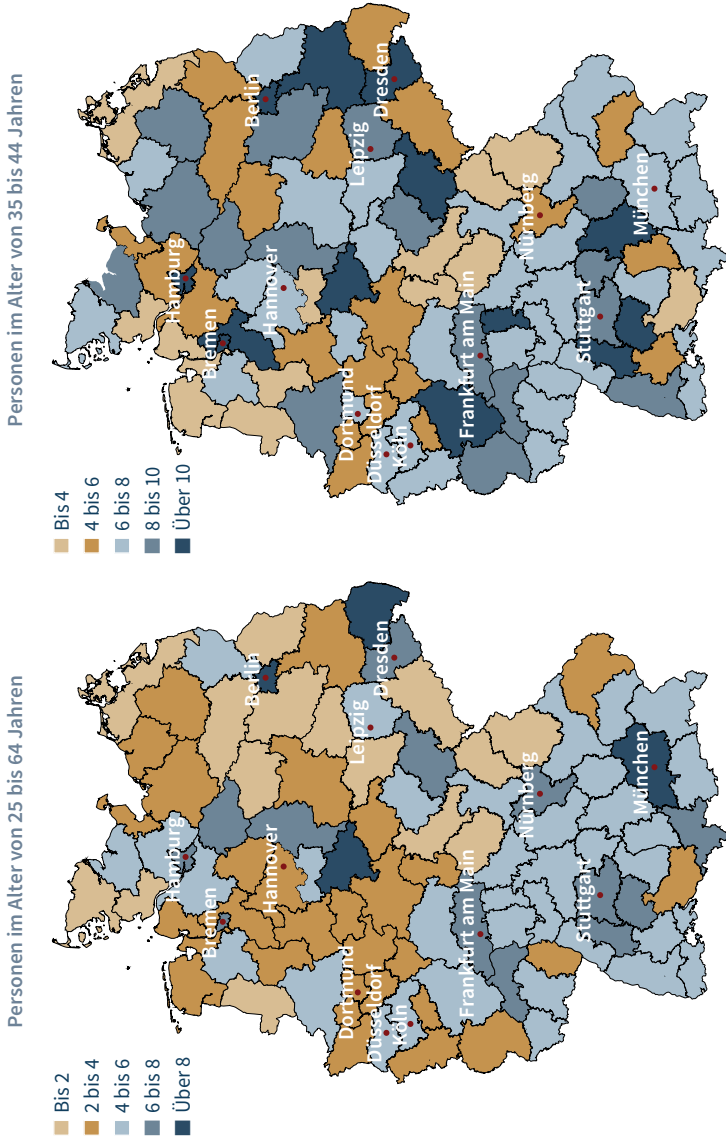
Differenziert man nach Art des Wohnorts, ergeben sich, angesichts der herausragenden Stellung Berlins nicht anders zu erwarten, die höchsten Anstiege der Akademikeranteile mit 10,1 Prozentpunkten bei den 25- bis 64-Jährigen und 13,8 Prozentpunkten bei den 35- bis 44-Jährigen bei den Großstädten mit mindestens 100.000 Einwohnern im Osten (Tabelle 2). Für die Großstädte in den Regionen mit Verstädterungstendenzen im Westen finden sich ebenfalls sehr hohe Werte, sodass die Großstädte auch insgesamt mit 7,9 Prozentpunkten bei den 25- bis 64-Jährigen und 10,0 Prozentpunkten bei den 35- bis 44-Jährigen besonders hohe Zunahmen aufweisen. Hingegen zeigt sich bei den kleineren Städten und Gemeinden kein klarer positiver Zusammenhang zwischen Einwohnerzahl und Veränderung des Akademikeranteils und der Anstieg liegt bei den 35- bis 44-Jährigen in den kleinen Gemeinden unter 5.000 Einwohnern mit 6,7 Prozentpunkten am höchsten. In den städtischen Regionen im Westen ist er



### Veränderungen der Akademikeranteile nach Raumordnungsregionen

Veränderungen der Anteile in Prozentpunkten

Abbildung 5



Quellen: DOI: 10.21242/12211.2009.00.00.1.1.0 (Mikrozensus 2009), DOI: 10.21242/12211.2019.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2019); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 5: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/ftHWASyqw7gpppo>

## Veränderung der Akademikeranteile zwischen den Jahren 2009 und 2019

Tabelle 2

Veränderungen der Anteile in Prozentpunkten

	Gesamt	Unter 5.000 Einwohner	5.000 bis 20.000 Einwohner	20.000 bis 100.000 Einwohner	Über 100.000 Einwohner
<b>Im Alter von 25 bis 64 Jahren</b>					
<b>Deutschland</b>	5,2	3,4	3,5	4,2	7,9
<b>Westen: städtische Regionen</b>	6,1	5,8	4,4	4,7	7,0
<b>... mit Verstärkungstendenzen</b>	5,1	4,5	4,1	3,8	8,2
<b>... ländliche Regionen*</b>	4,3	3,2	5,0	4,3	
<b>Osten: gesamt</b>	5,3	1,6	0,5	2,6	10,1
<b>Im Alter von 35 bis 44 Jahren</b>					
<b>Deutschland</b>	8,1	6,7	6,1	6,4	10,0
<b>Westen: städtische Regionen</b>	8,3	9,0	6,4	7,5	8,2
<b>... mit Verstärkungstendenzen</b>	7,9	7,0	6,9	5,8	11,0
<b>... ländliche Regionen*</b>	6,4	6,2	6,5	5,8	
<b>Osten: gesamt</b>	10,1	6,4	5,9	4,9	13,8

\*Im Fall der ländlichen Regionen im Westen umfasst die Kategorie 20.000 bis 100.000 Einwohner auch die wenigen Fälle mit mindestens 100.000 Einwohnern.

Quellen: DOI: 10.21242/12211.2009.00.00.1.1.0 (Mikrozensus 2009), DOI: 10.21242/12211.2019.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2019); Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/ftHWSyqw7gppwo>

in den kleinen Gemeinden sogar noch stärker ausgefallen als in den Großstädten. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Akademisierung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den 2010er Jahren in den Großstädten besonders stark vorangeschritten ist. In den anderen Regionen ist das Bild hingegen sehr divers und die Unterschiede lassen sich kaum mit allgemeinen strukturellen Faktoren wie den Gemeindegrößen erklären.

## Universitäre und sonstige Hochschulabschlüsse

Bei der regionalen Verteilung der Akademiker gibt es große Unterschiede zwischen Personen mit Universitätsabschluss auf der einen und Fachhochschulabschluss oder weiteren Abschlüssen auf der anderen Seite. So lag der Anteil der Personen mit nicht universitären Abschlüssen an den Akademikern im Alter zwischen 25 und 64 Jahren im Jahr 2019 in den ländlichen Regionen in Westdeutschland mit 43,1 Prozent sehr viel höher als in den städtischen Regionen mit 35,4 Prozent (DOI: 10.21242/12211.2009.00.00.1.1.0 (Mikrozensus 2009); Institut der deutschen Wirtschaft). Letztere umfassen die Absolventen von Fachhochschulen oder von Hochschulen für angewandte Wissenschaften beziehungsweise von Fachhochschulen, Verwaltungsfachhochschulen, dualen Hochschulen und Berufsakademien und werden im Folgenden der Einfachheit halber nur als „Fachhochschulabsolventen“ bezeichnet. Hingegen wurden die Abschlüsse der pädagogischen, theologischen und Kunsthochschulen den universitären Abschlüssen zugerechnet. Eine strukturelle Veränderung zeichnet sich hier zwischen den Jahren 2009 und 2019 nicht ab. Auch bei den 35- bis 44-Jährigen stellt sich die Lage insgesamt sehr ähnlich dar. So wird im Folgenden allein diese Altersgruppe in den Blick genommen, bei der sich die unterschiedlichen Hochschulstandorte und Ausbildungsdauern im universitären und nicht universitären Bereich kaum direkt auf die regionale Verteilung auswirken sollte – was bei den jüngeren Akademikern der Fall sein kann.

Betrachtet man die Anteile an der Gesamtbevölkerung im Alter zwischen 35 und 44 Jahren, leben in den kleinen Gemeinden mit unter 5.000 Einwohnern mit 9,1 Prozent fast so viele Akademiker mit nicht universitären Abschlüssen wie in den Großstädten mit 10,2 Prozent (Tabelle 3). Zwischen den städtischen und ländlichen Gebieten im Westen ist der Unterschied mit 10,3 Prozent gegenüber 8,3 Prozent zwar etwas größer, aber ebenfalls überschaubar. Auch finden sich keine sehr großen Gefälle zwischen den verschiedenen Raumordnungsregionen (Abbildung 6). Die regionale Verteilung der Akademiker mit Fachhochschulabschlüssen ist insgesamt sehr gleichmäßig. Völlig anders ist die Lage bei den Akademikern mit Universitätsabschlüssen. Ihr Anteil liegt in den Großstädten mit mindestens 100.000 Einwohnern mit 26,8 Prozent nahezu dreimal so hoch wie in den kleinen Gemeinden mit unter 5.000 Einwohnern mit nur

## Akademiker mit Universitäts- und Fachhochschulabschluss nach Art des Wohnorts

Tabelle 3

Personen zwischen 35 und 44 Jahren, Anteile in Prozent, Stand: 2019

	Deutschland	Unter 5.000 Einwohner	5.000 bis 20.000 Einwohner	20.000 bis 100.000 Einwohner	Über 100.000 Einwohner
<b>Deutschland</b>					
<b>Universitätsabschluss</b>	17,1	9,5	11,1	14,0	26,8
<b>Anderer Abschluss</b>	9,7	9,1	9,5	9,4	10,2
<b>Westen: städtische Regionen</b>					
<b>Universitätsabschluss</b>	19,9	15,1	14,0	15,2	24,9
<b>Anderer Abschluss</b>	10,3	11,7	10,8	10,2	10,2
<b>... mit Verstädterungstendenzen</b>					
<b>Universitätsabschluss</b>	14,6	9,6	11,4	13,1	26,8
<b>Anderer Abschluss</b>	9,5	9,8	9,2	8,7	10,7
<b>... ländliche Regionen*</b>					
<b>Universitätsabschluss</b>	11,5	9,7	10,1	15,7	
<b>Anderer Abschluss</b>	8,3	8,4	8,1	8,4	
<b>Osten: gesamt</b>					
<b>Universitätsabschluss</b>	18,1	6,7	7,2	10,4	31,4
<b>Anderer Abschluss</b>	9,4	8,1	9,5	9,2	9,8

\*Im Fall der ländlichen Regionen im Westen umfasst die Kategorie 20.000 bis 100.000 Einwohner auch die wenigen Fälle mit mindestens 100.000 Einwohnern.

Quellen: DOI: 10.21242/12211.2019.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2019); Institut der deutschen Wirtschaft

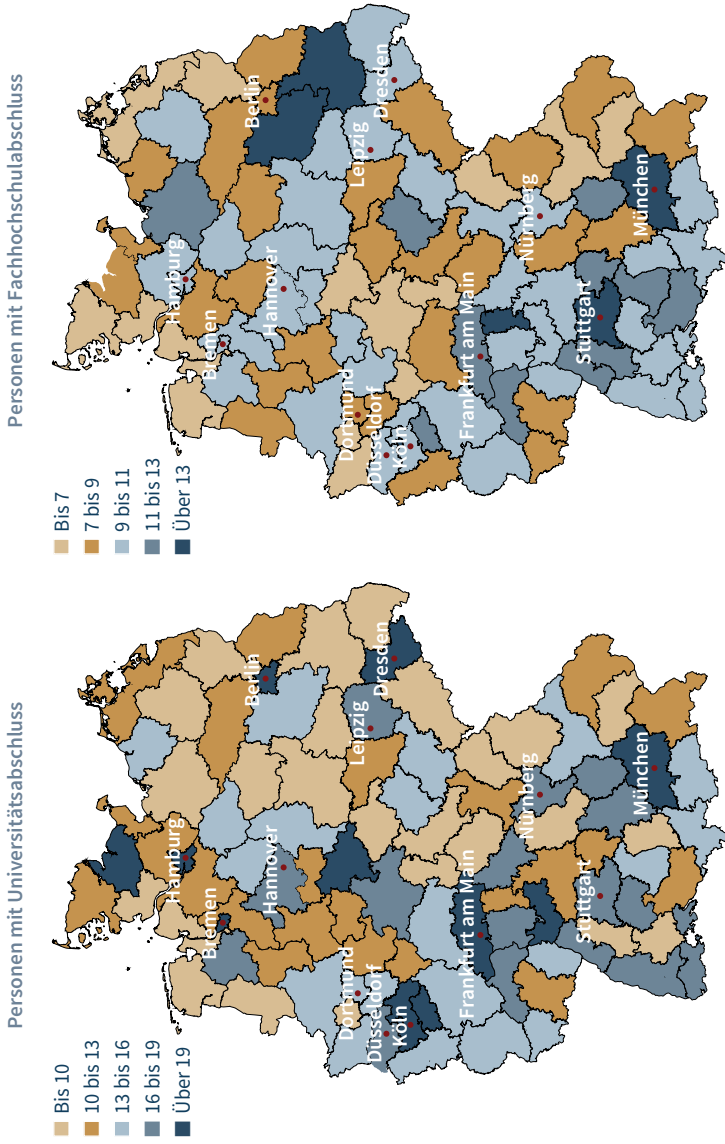
Tabelle 3: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/2QcK6bi6edDNPRD>

9,5 Prozent. Es zeigen sich bei ihnen überdies auch größere Unterschiede zwischen kleineren Gemeinden in den städtischen und ländlichen Regionen in Westdeutschland.

Im Vergleich der Raumordnungsregionen liegt ihr Anteil in Berlin mit 35,2 Prozent mit weitem Abstand am höchsten, gefolgt von der Region München mit 29,8 Prozent und Hamburg mit 29,5 Prozent. Hingegen finden sich für einige ländliche Regionen im Osten Werte von unter 5 Prozent (Abbildung 6).

**Akademiker mit Universitäts- und Fachhochschulabschluss nach Raumordnungsregionen** Abbildung 6

Personen zwischen 35 und 44 Jahren, Anteile in Prozent, Stand: 2019



Quellen: DOI: 10.21242/12211.2019.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2019); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 6: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/caoKywH6PYWxxn>

Vor diesem Hintergrund liegt die Idee nahe, die Ausbildung an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften bzw. Fachhochschulen, Verwaltungsfachhochschulen, dualen Hochschulen und Berufsakademien zu stärken, um darauf hinzuwirken, dass die Akademisierung der Bevölkerung auch in den strukturschwachen ländlichen Gebieten voranschreitet und die Unterschiede zu den Großstädten nicht zu groß werden. Allerdings könnte ein deutlicher Anstieg der Anzahl der Akademiker mit Fachhochschulabschlüssen unter Umständen zu einer Verschiebung ihrer regionalen Verteilung führen. Voraussetzung dafür, dass diese sich im ländlichen Raum ansiedeln, ist, dass genügend geeignete Stellen zur Verfügung stehen. Das ist bei den Akademikern mit Universitätsabschluss nicht anders. Dabei wohnen im ländlichen Raum derzeit tendenziell mehr Akademiker als dort arbeiten, was darauf hindeutet, dass vorwiegend die fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten und nicht so sehr die mangelnde Attraktivität der Regionen als Wohnort eine stärkere Ansiedlung von Akademikern hemmen.

## Literatur

BBSR – Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2023a, Laufende Raumb Beobachtung – Raumb abgrenzungen: Raumb ordnungsregionen, <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumb Beobachtung/Raumb abgrenzungen/deutschland/regionen/Raumb ordnungsregionen/raumb ordnungsregionen.html> [8.9.2023]

BBSR, 2023b, Laufende Stadtbeobachtung – Raumb abgrenzungen: Stadt- und Gemeindetypen, <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumb Beobachtung/Raumb abgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html> [8.9.2023]

BBSR, 2023c, Laufende Raumb Beobachtung – Siedlungsstrukturelle Regionstypen, <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumb Beobachtung/Raumb abgrenzungen/deutschland/regionen/siedlungsstrukturelle-regionstypen/regionstypen.html;jsessionid=FEE3166C0AA26D5DCBB3F-42B4418E6C8.live11292> [8.9.2023]

Burkhardt, Luise / Schupp, Jürgen, 2019, Wachsendes ehrenamtliches Engagement: Generation der 68er häufiger auch nach dem Renteneintritt aktiv, in DIW-Wochenbericht, Nr. 42, S. 766–773

Fuchs, Johann / Kropp, Per / Matthes, Britta, 2020, Die fehlende Generation: Ostdeutschland steht vor einer massiven demografischen Herausforderung, <https://www.iab-forum.de/die-fehlende-generation-ostdeutschland-steht-vor-einer-massiven-demografischen-herausforderung/> [8.9.2023]

Geis-Thöne, Wido, 2020, Hochqualifizierte wechseln häufiger die Region: Eine Analyse auf Basis des Mikrozensus zu sozioökonomischen Aspekten der Binnenwanderung, in: IW-Trends, 47. Jg., Nr. 4, S. 3–22

Geis-Thöne, Wido, 2021, Mögliche Entwicklungen des Fachkräfteangebots bis zum Jahr 2040. Eine Betrachtung der zentralen Determinanten und Vorausberechnung, IW-Report, Nr. 11, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2022a, Wanderungsbewegungen im Lebenslauf und regionale Bevölkerungsentwicklung. Rahmenbedingungen für die regionale Migrations- und Demografiepolitik, IW-Report, Nr. 6, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2022b, Die Bedeutung der Zuwanderung für den wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands, IW-Analysen, Nr. 151, Köln

Geis, Wido / Plünnecke, Axel, 2012, Bildung stärkt Wachstum und Wohlstand, in: Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Wirtschaftswachstum?! – Warum wir wachsen sollten und warum wir wachsen können, IW-Studien, Köln, S. 189–203

Hüther, Michael / Südekum, Jens / Voigtländer, Michael (Hrsg.), 2019, Die Zukunft der Regionen in Deutschland. Zwischen Vielfalt und Gleichwertigkeit, IW-Studien, S. 19–35, Köln

Statistisches Bundesamt, 2020, Mikrozensus 2019: Qualitätsbericht, Wiesbaden

## The Regional Distribution of Graduates in Germany

Graduates in Germany are distributed very unevenly across the country. Taking the population aged between 35 and 44, who have generally already completed their higher education, in 2019 the highest proportions of university graduates were to be found in Berlin and the Munich regional planning area. These were 44.0 per cent and 42.9 per cent respectively, whereas the corresponding figures in some rural regions were below 15 per cent. Across Germany, 26.8 per cent of the population in this age group had graduated from university. An analysis by size of municipality shows that 36.9 per cent of people in cities with a population of over 100,000 are graduates, which is approximately twice the percentage of graduates in municipalities with fewer than 5,000 inhabitants (18.6 per cent). The proportion of graduates in these smaller population centres is also higher in urban than in rural areas. However, these differences apply almost exclusively to graduates of traditional research-oriented universities, whereas graduates of other tertiary institutions – particularly the more practically-oriented universities of applied sciences – are distributed very evenly. For example, among those aged between 35 and 44 the proportion of graduates of traditional universities is almost three times as high in large cities (26.8 per cent) as in small municipalities (9.5 per cent), while the proportions of graduates of other tertiary institutions are relatively similar at 10.2 per cent and 9.1 per cent respectively.